



Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen  
Ein Sozialwerk des Bistums St.Gallen

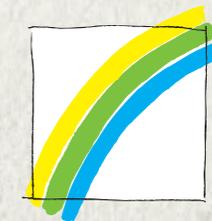
Frongartenstrasse 11 | Postfach 1120  
9001 **St.Gallen**  
T 071 222 53 53  
beratungsstelle-sg@kjh.ch

Spendenkonto **90-1814-8**

[www.kjh.ch](http://www.kjh.ch)

Bahnhofstrasse 9 | Postfach 83  
7320 **Sargans**  
T 081 720 09 10  
beratungsstelle-sargans@kjh.ch

Spendenkonto **90-9887-4**



KINDER- UND  
JUGENDHILFE ST.GALLEN

bulletin 2016

# Blicke zurück

Üblicherweise berichten wir in unserem Bulletin über Entwicklungsthemen von Kindern und Familien, Erziehungsfragen oder gesellschaftliche Veränderungen - Themen, denen wir in unserer Arbeit begegnen.

In diesem Jahr ist das anders:

**Die Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen begeht ihr 125-Jahr-Jubiläum.**

Im Rückblick auf die Zeit zwischen Ende des vorletzten Jahrhunderts und heute zeigen sich in allen Bereichen des Lebens enorme Veränderungen: In der materiellen Sicherung und des Wohlstandes, der Technik, den Wertvorstellungen, dem Wissen über die Entwicklung des Menschen und seinen sozialen Beziehungen. Ebenfalls verändert haben sich die Vorstellungen über die Aufgaben von Familien und die Haltung gegenüber Kindern. Diese Veränderungen spiegeln sich auch in sozialen Organisationen wie der Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen. Im vorliegenden Bulletin beschreiben wir, soweit in diesem Rahmen möglich, Aufgaben und Entwicklungen der letzten 125 Jahre.

## Vorwort des Präsidenten

Im Jubiläumsjahr der Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen schauen wir im vorliegenden Bulletin zurück auf deren Geschichte, besonders auch darauf, dass während vieler Jahre Kinder aus oftmals schwierigen familiären Verhältnissen in Heimen und Pflegefamilien untergebracht wurden. Wohl manche Kinder erlebten dies nicht als eine Verbesserung ihrer Lebenssituation. Mit dem Bulletin «Blicke zurück» erheben wir nicht den Anspruch auf eine Geschichts-

aufarbeitung. Die Aufarbeitung ist vielmehr Gegenstand von weiteren Bemühungen. Der Vorstand wird klären, in welcher Form diese Aufarbeitung erfolgen kann. Vor vielen Jahren schon wurde entschieden, die Akten von Kindern, die in Heime und Pflegefamilien vermittelt wurden, aufzubewahren und Betroffenen zugänglich zu machen. Erwachsene, die Fragen zu ihrer Vergangenheit haben, erhalten damit heute die Möglichkeit, einen Teil ihrer Lebensgeschichte zu erschliessen. Ein achtungsvoller Umgang mit Menschen in verschiedenen Lebenssituationen ist uns ein wichtiges Anliegen. In diesem Sinn unterstützt die Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen seit vielen Jahren und auch in Zukunft Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien darin, ihren Weg in den Herausforderungen ihres Lebens zu finden.

*Dr. Remi Kaufmann, Präsident*



## Blicke zurück

Die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen werden im Zusammenhang der jeweils bestimmenden gesellschaftlichen Haltung dargestellt. Die früher verwendeten Begriffe stehen kursiv. Dieser Rückblick beruht auf einer Diplomarbeit, einer Lizentiatsarbeit und einem Geschichtsbuch sowie punktuell auf Akten und Jahresberichten. Die Angaben zur verwendeten Literatur finden Sie am Ende des Textes. Aus heutiger Sicht sind die ehemalige Begrifflichkeit, die Haltungen und Motive schwierig nachvollziehbar. Im damaligen gesellschaftlichen Kontext waren sie jedoch mehrheitlich akzeptiert und bildeten die Grundlage des Handelns. Mit oftmals guten Absichten wurde so aus heutiger Perspektive und mit dem aktuellen Wissensstand auch Unrecht getan.

Der wirtschaftliche Umbruch im Zusammenhang mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert hatte unter anderem eine Verarmung breiter Bevölkerungsschichten zur Folge. Das führte dazu, dass viele Eltern in Fabriken arbeiteten und sich nicht mehr selbst um die eigenen Kinder kümmern konnten. Kleinkinder wurden als *Kostkinder*, ältere Kinder als *Verdingkinder* in anderen Familien

untergebracht. Bei den *Kostkindern* ging es um die Betreuung und Pflege kleiner Kinder, wobei die Pflege oft unzureichend und die Ernährung einseitig und für Säuglinge und Kleinkinder ungeeignet war, sodass im Jahr 1904 die Stadt St. Gallen mit 18,2 % die höchste Kindersterblichkeitsrate aller Schweizer Städte aufwies. In manchen Familien konnte das Muttersein nicht so gelebt werden, wie es das bürgerliche Konzept von der Mutter als Hausfrau und Erzieherin als richtig erachtete. Es bestand die Sorge, dass Kinder verarmter Familien verwarhlosten. Lange bevor sich der Staat mit dem Pflegekinderwesen befasste, bemühten sich deshalb private Institutionen um das Schicksal vernachlässigter oder misshandelter Kinder – allerdings fehlten die Kompetenzen, um eine umfassende Pflegekinderaufsicht durchzuführen.



## Gründerzeit

In diese Zeit hinein gründete Pfarr-Rektor Johann Josef Eberle aus St. Gallen im Jahr 1891 das Seraphische Liebeswerk St. Gallen. Es sollte der *Rettung armer, religiös und sittlich gefährdeter oder bereits verwahrloster Kinder römisch-katholischer Konfession* dienen. Zwei Jahre zuvor entstand in Deutschland das erste Seraphische Liebeswerk. Nach 1891 kam es in der Schweiz in verschiedenen Kantonen zu weiteren Gründungen.

Die *Rettung* sollte durch die *Versorgung in guten römisch-katholischen Familien* oder in *Anstalten* erfolgen. Erst ab 1926 sind schriftliche Dokumente über die Tätigkeiten vorhanden. Bis zu seinem Tod im Jahr 1905 schien Johann Josef Eberle die Arbeit des Seraphischen Liebeswerkes und des Pfarr-Rektors in Personalunion geleistet zu haben.

Ab dem Jahr 1919 wurden die *Kinderversorgungen* mithilfe der Pfarrämter durchgeführt. 1926 wurde ein Verein mit dem Namen Seraphisches Liebeswerk St. Gallen gegründet. Im Jahr 1935 gab es in vielen Gemeinden des Kantons St. Gallen insgesamt 137 *Förderinnen* für den Verein, die um Mitglieder warben. Diese erhielten die Zeitschrift *Seraphischer Kinderfreund*, welcher über die Tätigkeiten des Seraphischen Liebeswerkes informierte. Mit dem Erlös wurden Unterbringungen in *Anstalten* finanziert.

Anfang des 20. Jahrhunderts kümmerte sich im Kanton St. Gallen eine grosse Anzahl privater Organisationen um die *Fürsorge für Jugendliche bis zum 16. Altersjahr*. Im Jahr 1910 waren dies 112 Vereinigungen und Heime: u.a. die Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt St. Gallen, die St. Gallische Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz, welche 1919 in die Pro Juventute integriert wurde, der Evangelische Erziehungsverein der Bezirke Toggenburg, Wil, Gossau, See und Gaster, zu welchem die Erziehungsanstalt Hochsteig in Lichtensteig gehörte und ab 1923 das Kinderheim Sonnenhof in Ganterschwil sowie das Seraphische Liebeswerk St. Gallen, das zwischen 1946 und 1981 auch die Heilpädagogische Beobachtungsstation Oberzil führte.



Die verbreitete Armut war für die Armenfürsorge eine grosse Belastung. Kinder wurden aus Kostengründen in *Armenhäusern*, zusammen mit Erwachsenen, die ihrerseits oft erheblich belastet waren, untergebracht. Diese Unterbringung wurde von vielen Seiten kritisiert. Für die *Armenfürsorge* waren deshalb die privaten Organisationen in finanzieller Hinsicht eine Entlastung. Die Kosten für Aufenthalte in *Anstalten*, sofern nicht von der Behörde angeordnet, wurden durch das Seraphische Liebeswerk übernommen; zum Teil trugen Schulbehörden, Verwandte, Eltern oder die *Armenfürsorge* zur Deckung der Kosten bei. Eine grosse Anzahl von Kindern wurde unentgeltlich bei Pflegefamilien untergebracht. Die Landwirtschaft kam auf diese Weise zu günstigen Arbeitskräften.

## Gründe und Folgen der Fremdunterbringungen

Die Sichtweise auf die leiblichen Eltern war oft negativ geprägt. Sie trugen die Schuld an ihrer Situation, sei es aufgrund von *moralischem Fehlverhalten, Faulheit oder Liederlichkeit*. Sozio-ökonomische Gründe wurden kaum berücksichtigt.

Hauptgrund für die Unterbringung eines Kindes in einer Pflegefamilie oder in einer *Anstalt* war, wie erwähnt, die Armut. Weitere Gründe konnten das Fehlen eines Kindes in der Schule oder im Gottesdienst, *schwach* oder *unfolgsam* sein in der Schule, drohende Verwahrlosung, Alkoholismus der Eltern oder fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten sein. Ledige Mütter waren ohne finanzielle Unterstützung und daher oft nicht in der Lage, die Betreuung ihrer Kinder zu übernehmen. Sie mussten diese in Pflegefamilien oder zur Adoption frei geben, wozu sie zum Teil gedrängt wurden.



Etwa bei der Hälfte der Kinder erfolgte die Kontaktnahme zum Seraphischen Liebeswerk St. Gallen durch die Eltern selbst. Bei den anderen Kindern gab es Zuweisungen durch Jugendfürsorgevereine, Schulorgane, Pfarrämter, Behörden oder andere karitative Institutionen. Im Jahr 1916 wurden dem Seraphischen Liebeswerk 29 Kinder zugewiesen; bis 1923 war die Zahl der Anmeldungen rückläufig und erhöhte sich anschliessend kontinuierlich bis auf über 100 Kinder jährlich. Die Kinder wurden in Pflegefamilien oder bei *Verhaltensauffälligkeit* oder *Charakterschwäche* in *Anstalten* untergebracht. Pflegeeltern wurden teilweise angehalten, ihr Verhalten gegenüber den *Verdingkindern* zu ändern. Die *Anstalten* hingegen wurden nicht kritisiert, obschon heute bekannt ist, dass der Umgang mit Kindern in vielen Heimen in vielerlei Hinsicht äusserst problematisch war.

Ziel der Fremdunterbringung war die Abwendung einer Gefährdung durch ein problematisches Milieu, verbunden mit der Hoffnung, dass die Kinder als Erwachsene für sich selbst aufkommen würden. Dabei konnten sie oftmals keinen Beruf erlernen. Die Vorstellung war, Kinder in ein *günstiges Milieu* zu verpflanzen, damit sie *tüchtige* und *brauchbare* Menschen werden.

Waren Kinder in Pflegefamilien untergebracht, kehrten sie oft nicht mehr zu ihren Eltern zurück und die Eltern wussten mitunter nicht, wo sich ihre Kinder aufhielten. Wünschten leibliche Eltern, ihre Kinder wieder zu sich zu nehmen, wurde ihnen zum Teil unterstellt, sie wollten von der Arbeitskraft ihrer inzwischen jugendlichen Kinder profitieren. *Fehlverhalten* von Kindern wurde kaum in Bezug zu deren Situation gesehen, sondern in der Regel wurde nach moralischen Kriterien geurteilt.

Die Folgen waren für viele Kinder gravierend. Oftmals wussten sie nicht, weshalb sie an einem fremden Ort untergebracht waren. Zur eigenen Familie bestand kaum Kontakt, der zum Teil auch im Erwachsenenalter nicht aufgenommen wurde oder schwierig herzustellen war. In manchen Pflegefamilien wurden sie schlechter behandelt als die leiblichen Kinder und mussten übermässig arbeiten oder erlebten zum Teil Gewalt in verschiedenen Formen.

Als Folge davon entwickelten manche Kinder mangelndes Selbstvertrauen und ein positives Selbstwertgefühl fehlte. Durch die Entwurzelung, Isolierung und Stigmatisierung fiel es ihnen oft auch im Erwachsenenalter schwer, die eigene Geschichte einzuordnen, über die Vergangenheit zu sprechen und damit ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Trotz schwieriger Folgen für einen Teil der Kinder geht aus Jahresberichten hervor, dass sich die Verantwortlichen ernsthaft um das Wohl der Kinder sorgten. 1920 wurde ein Teil der Aufgaben des Seraphischen Liebeswerkes auf das Kapuzinerkloster in Wil übertragen. Wil war zuständig für den nordwestlichen Teil des Kantons. In Wil wurde auch eine *Nähstube* geführt, von wo aus die Kinder mit Kleidern versorgt wurden.



## Die erste Sekretärin

1933 wurde eine Zentralstelle im Klostergebäude St. Gallen mit einer vollamtlichen Stelle für eine *Sekretärin* geschaffen.

Sie entlastete den Pfarr-Rektor und war zuständig für die Mittelbeschaffung und die Unterbringung von Kindern, übernahm Vormundschaften und stand in Kontakt mit Familien, Behörden und *Anstalten*. Zur Ausübung dieser Tätigkeiten hatte sie keine spezifische Ausbildung, vielmehr wurde ihr Mütterlichkeit zugesprochen. Sie bemühte sich um eine gute Unterbringung der Kinder und war mit ihnen in brieflichem Kontakt, besuchte sie in der Pflegefamilie oder der *Anstalt*. Sie machte *Kontrollbesuche* in den Pflegefamilien; ab den 40er-Jahren änderte sich der Sprachgebrauch und es wurden *Hausbesuche* gemacht. Der *Sekretärin* war bewusst, dass es für die Kinder nicht einfach war, sich in neue Verhältnisse einzugewöhnen. Die Arbeitsbelastung muss enorm gewesen sein. Neben den oben erwähnten Aufgaben organisierte sie zudem Lehrstellen für Jugendliche. Ein persönlicher Kontakt war aufgrund der hohen Zahl von versorgten Kindern und Jugendlichen wohl nur punktuell möglich – vieles musste vom Büro aus organisiert werden.

In den 40-er-Jahren zeichnete sich eine Veränderung in der Haltung gegenüber den Pflegekindern ab: Es wurde nicht mehr von *Versorgung*, sondern von *Betreuung* gesprochen. Auch erkannte die *Sekretärin* die übermässige Mitarbeit der Pflegekinder auf Bauernhöfen und die Verwendung des Kostgeldes zum Unterhalt der bäuerlichen Familie als problematisch. In der Folge wurden vermehrt bürgerliche Familien gesucht, die Kinder in Pflege nehmen oder adoptieren wollten.



Zudem wurde ab dem Jahr 1941 einmal monatlich durch den Vorstand eine *Erziehungsberatung* des Heilpädagogischen Instituts Luzern in Anspruch genommen. Ebenfalls wurde die Zusammenarbeit mit dem Asyl in Wil (heute Psychiatrische Klinik) sowie dem Schulpsychologen in St. Gallen verstärkt. Wissenschaftliche Erkenntnisse aus Heilpädagogik und Psychologie führten dazu, dass die *sittlich-religiöse Gefährdung* nicht als Resultat von *Charakterschwäche* oder *Unehelichkeit*, sondern hauptsächlich milieubedingt gesehen wurde. Für die Kinder war die *Sekretärin* des Seraphischen Liebeswerkes oft die einzige konstante Bezugsperson bis ins Erwachsenenalter. Die Sorge um die Kinder und Jugendlichen geht aus Jahresberichten und Akten hervor – wie viele Kinder die Erinnerungen an ihre Kindheit als lebenslange Bürde mit sich tragen und wie viele das Aufwachsen in einer *Anstalt* oder Pflegefamilie positiv erlebten, ist offen.





### Beginnende Professionalisierung

Die Not der fremd untergebrachten Kinder wurde schon früh erkannt, jedoch fehlte eine professionelle Sichtweise. Im Jahr 1954 wurde deswegen die erste ausgebildete Fürsorgerin angestellt. Sie löste die damals 78-jährige Sekretärin ab. Damit gehörte das Seraphische Liebeswerk zu den ersten sozialen Institutionen in St. Gallen, welche die Erfordernisse spezifischen Wissens zur Erfüllung der Aufgaben erkannte. Neu wurden die Hintergründe und Zusammenhänge einer Fremdplatzierung beschrieben und die Pflegeplätze aufgeklärt. Aufgrund dieser fachlichen

Spezialisierung wurden der Fürsorgerin u.a. durch den Schulpsychologischen Dienst oder die Pro Infirmis die Unterbringung von Kindern in Familien und Anstalten übertragen. Ebenso wurde die Nachbetreuung von Jugendlichen wichtiger. Dazu gehörte zum Teil die Vorbereitung auf die Rückkehr in die Herkunftsfamilie, die Beratung, die Unterstützung in der beruflichen Ausbildung sowie oft finanzielle Unterstützung. Ausdruck fand die veränderte Wahrnehmung auch in der Sprache. Anstelle von *sittlich*, *religiös* oder *gefährdet* wurden Begriffe wie *ausserehelich*, *verlassen*, *milieugeschädigt*, *schwererziehbar* oder *Fehlleistungen* verwendet.

Ein Jahr nach der Anstellung einer Fürsorgerin wurde zusätzlich eine Sekretärin sowie 1957 eine zweite ausgebildete Fürsorgerin angestellt. Die Finanzierung der Organisation war seit ihrem Bestehen immer wieder prekär. Um genügend finanzielle Mittel zu beschaffen, wurde 1955 erstmals eine Kartenaktion (Verkauf von Karten) durchgeführt. Eine weitere Veränderung betraf den Namen Seraphisches Liebeswerk. Diesem wurde der Zusatz Katholische Kinderfürsorge beigelegt und die Stelle zog 1958 von der Torstrasse an die Frongartenstrasse 11, wo sie sich heute noch befindet.

## Neue Aufgabenfelder

Seit den 60-er-Jahren wurden die Aufgaben zusehends vielfältiger und statistisch ausgewiesen. Platzierungen hatten nach wie vor einen hohen Stellenwert. In der Statistik wurden Aufgaben wie Vormundschaften, Stellenvermittlungen, Vermittlung von Ferienfamilien, Beratungen oder finanzielle Unterstützungen erfasst. Bei den Platzierungen wurde nun versucht, diese im Einverständnis mit allen Beteiligten umzusetzen. Gründe für die Platzierungen waren in jener Zeit oft ein Mangel an *Hilfsschulen* oder die Berufstätigkeit *ausländischer Eltern*.

Wirklich neu war jedoch die Betreuung *innerhalb der Familie*; das heisst, dass zunehmend versucht wurde, bei Auffälligkeiten eines Kindes die Familie einzubeziehen und zu beraten. Diese Veränderung ist zurück zu führen auf eine Entwicklung, die kurz nach dem 2. Weltkrieg gleichzeitig in verschiedenen Ländern einsetzte, bei der Modelle für die *Behandlung* von Familien entwickelt wurden. Dabei wird das Verhalten eines Familienmitgliedes nicht isoliert betrachtet, sondern im Zusammenhang mit den anderen Familienmitgliedern erklärt und die Familie in ihrer sozialen und materiellen Umwelt wahrgenommen.

In den Folgejahren verlagerte sich der Schwerpunkt der Arbeit immer stärker hin zur Beratung. Ab dem Jahr 1972 wurden keine Adoptionen mehr vermittelt, da in Rapperswil eine dafür spezialisierte Stelle geschaffen wurde. In den Regionen Rheintal, Werdenberg und Sarganserland gab es zu jener Zeit kaum Beratungsstellen. Mit der Eröffnung einer Zweigstelle in Buchs im Jahr 1973 konnten Familien auch in dieser Region beraten und unterstützt werden. Sieben Jahre später wurde die Stelle nach Sargans verlegt, wo sie heute noch besteht. Vermehrt besuchten in jener Zeit die Mitar-





beiterinnen Weiterbildungen. Die Haltung den Ratsuchenden gegenüber wurde stärker reflektiert. Betont wurde die Wichtigkeit, Ratsuchende in ihrer Art zu akzeptieren, sie nicht zu verurteilen und ihnen die Freiheit zur Entscheidung zu lassen - Ziel war «Hilfe zur Selbsthilfe». Kinder, Eltern und Familien wurden zunehmend mit ihren vielfältigen Themen wahrgenommen und Schwerpunkte beschrieben, wie Beziehungs-, Erziehungs- und Ablösungsprobleme, Sachhilfethemen wie Rechtsfragen, Budgetberatung, Schuldensanierung oder Vermittlung von Stipendien, Umgang in Trennung und Scheidung, berufliche Fragen bezüglich Lehrstellen und Arbeitsplatzproblemen.

Mit dem Fokus auf die Beratung und Unterstützung von Familien trat der Bezug zur Konfession in den Hintergrund. Im Jahr 1989 wurde die Beratungsstelle umbenannt in *Kinder- und Jugendhilfe, Seraphisches Liebeswerk St. Gallen*. Gleichzeitig wurde entschieden, die Beratung fortan konfessionsunabhängig anzubieten.

## Vernetzung und Entwicklung

Seit den 80-er-Jahren richtete sich der Blick vermehrt auch auf gesellschafts- und sozialpolitische Fragen. Soziale Probleme wurden benannt und zu deren Lösung, oft auch in Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen, Projekte lanciert.

Auf Initiative der Kinder- und Jugendhilfe entstand 1985 in St. Gallen das Lehrlingswohnheim Varnbüel (heute Varnbüel Wohnheim für Jugendliche in Ausbildung).

Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einer Trennung oder Scheidung sowie im Umgang eines Elternteils mit seinem Kind führen immer wieder zu Kontaktabbrüchen zwischen Kind und Elternteil. So entstand die Idee, dass sich getrennt lebende Eltern mit ihrem Kind zusammen mit anderen Familien an einem neutralen Ort, unterstützt durch Fachpersonen, treffen, um so die Beziehung aufrechterhalten zu können.

Zusammen mit anderen Fachpersonen wurden 1992 die so genannten *Begleiteten Besuchstage* ins Leben gerufen. Gewalt gegen Frauen und Kinder war bis in die 80-er-Jahre ein tabuisiertes Thema. Die öffentliche Diskussion und Kritik an Gewalt in ihren verschiedenen Formen verlangte nach Antworten. In diese Zeit fiel die Entstehung von Frauenhäusern und Schlupfhäusern für Kinder. In St. Gallen entstand unter Beteiligung der Kinder- und Jugendhilfe der Elternnotruf. An den Elternnotruf konnten sich Eltern in einer Krisensituation auch anonym wenden.

Verschiedene Formen von Gewalt gegen Kinder können deren psychische und körperliche Entwicklung massiv beeinträchtigen und negative Folgen bis ins Erwachsenenleben zeigen. Durch die langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Familien und Kindern wusste man bei der Kinder- und Jugendhilfe um die Relevanz von Gewalt und beteiligte sich deshalb massgeblich an der Entwicklung des Kinderschutzzentrums St. Gallen, das 2002 eröffnet wurde.

## Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen heute

In den ersten Jahrzehnten war die Platzierung von Kindern die Hauptaufgabe der Kinder- und Jugendhilfe. Aus verschiedenen Gründen, wie der wirtschaftlichen und materiellen Entwicklung, dem Entstehen von Heilpädagogischen Grossfamilien und anderen Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Familien wurden weniger Pflegeplätze benötigt. Trotz vielfältiger Unterstützungsformen können auch heute nicht alle Kinder bei ihren Eltern aufwachsen. Das Angebot **Puzzle – leben in Pflegefamilien** ermöglicht diesen Kindern, vorübergehend oder auch langfristig, in einem familiären Umfeld zu leben. Die Kinder und deren leibliche Eltern haben in der Regel Kontakt zueinander, sei es durch Besuche bei den Eltern oder durch begleitete Kontakte. Die Pflegefamilie benötigt eine kantonale Eignungsbescheinigung, für deren Erteilung vorgängig die Motivation und die Erfahrungen geklärt werden. Die Betreuung eines Pflegekindes ist für die Pflegefamilie eine herausfordernde Arbeit. Während des

Aufenthaltes eines Pflegekindes werden die Pflegeeltern deshalb fachlich begleitet. Bei regelmässigen Standortgesprächen mit dem Pflegekind, den leiblichen Eltern, den Pflegeeltern sowie dem Beistand werden die aktuellen Themen besprochen.

Die Haupttätigkeit der Kinder- und Jugendhilfe besteht heute in der **Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung**. Sie findet in den Beratungsstellen in St. Gallen und Sargans statt. Zusätzlich ist in den letzten 30 Jahren eine Reihe weiterer Angebote entstanden. Dazu gehört unter anderem die **Kleinkindberatung**, die seit 2001 im Sarganserland in Zusammenarbeit mit der Mütter- und Väterberatung angeboten wird sowie seit 2010 in drei Familienzentren im Raum Werdenberg.

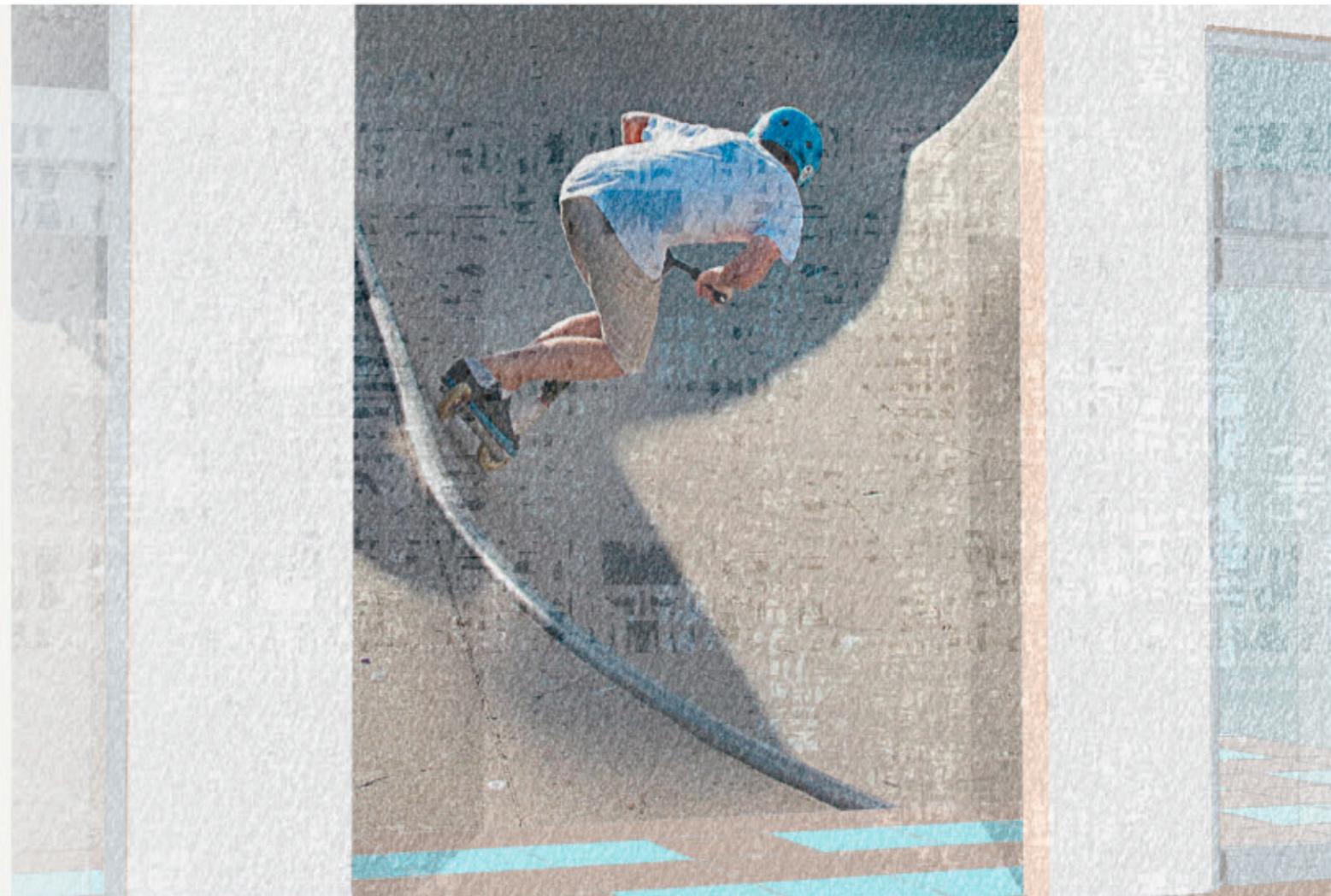


1988 wurde zusammen mit anderen Institutionen, wie dem Jugendsekretariat, der Amtsvormundschaft und der Jugendanwaltschaft der Verein Wohnraum für Jugendliche gegründet. Jugendliche in Ausbildung lebten in Wohngruppen und wurden von Fachpersonen der verschiedenen Institutionen begleitet. Bei der Auflösung des Vereins im Jahr 2002 übernahm die Kinder- und Jugendhilfe dessen Aufgaben und führt das Angebot **Wohnraum für Jugendliche** bis heute weiter.

Die Bindung zwischen einem Kind und seinen engsten Bezugspersonen, in der Regel seine Eltern, sind für das Überleben und die soziale Entwicklung entscheidend. Das Bindungsverhalten entwickelt sich in den ersten zwei Lebensjahren. Mütter in belasteten Lebenslagen benötigen in verschiedener Hinsicht Unterstützung und Entlastung, um ihrem Kind gegenüber Sicherheit und Gelassenheit zu entwickeln und den elementaren Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden. Zusammen mit

der Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität, dem Frauenhaus St. Gallen und dem Sozialamt der Stadt St. Gallen entwickelte die Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen im Jahr 2007 das Angebot **Mutter-Kind-Begleitung**.

Eltern, Freundinnen und Nachbarn unterstützen Mütter mit einem Baby oft unkompliziert und für die Familie mit einem Baby sehr hilfreich. Diese Unterstützung fehlt heutzutage oft, sei es, weil die junge Familie neu am Ort wohnt, die Freundin erwerbstätig ist oder die Eltern weit entfernt leben. Aufgrund dieser veränderten sozialen Situation entwickelte eine Fachfrau und Mutter in Hamburg ein Modell zur Unterstützung von Familien mit freiwilligen Mitarbeiterinnen: **wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt**. In ganz Deutschland, an über 250 Standorten, wird diese Arbeit inzwischen geleistet. Die Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen hat dieses Modell als erste schweizerische Organisation übernommen und vermittelt seit Sommer 2015 freiwillige Mitarbeiterinnen an Familien mit einem Baby.



Aktuell arbeiten bei der Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen zwölf festangestellte Mitarbeitende in einem Teilzeitpensum auf den Beratungsstellen in St. Gallen und Sargans, drei Mitarbeitende begleiten Jugendliche und junge Erwachsene in einer Wohngruppe, 30 Pflegefamilien nehmen Kinder und Jugendliche vorübergehend oder längerfristig auf und 25 freiwillige Mitarbeiterinnen engagieren sich bei welcome – Praktische Hilfe nach der Geburt. Die Finanzierung wird durch Beiträge des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen, Leistungsvereinbarungen mit Politischen Gemeinden und dem Kanton St. Gallen, Beiträge von Kirchgemeinden sowie durch Spenden und Legate ermöglicht. Heute besteht eine breite Palette von Unterstützungsangeboten. Die Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung, die Kleinkindberatung und welcome – Praktische Hilfe nach der Geburt richten sich grundsätzlich an alle Eltern oder Jugendlichen. Die Mutter-Kind-Begleitung, Puzzle – leben in Pflegefamilien oder das Begleitete Wohnen für Jugendliche richten sich an Eltern oder Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebens- und Übergangssituationen.

Allen Angeboten gemeinsam ist das Ziel, Kinder und Jugendliche in einer für sie guten Entwicklung zu unterstützen. Dabei liegt der Schwerpunkt in der Arbeit mit den Eltern; dies im Wissen und aus der Überzeugung, dass Elternschaft besser gelingt in der persönlichen Auseinandersetzung mit dieser Aufgabe, durch Austausch mit anderen Eltern und punktuell durch fachliche Unterstützung.

Die Geschichte der Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen zeigt, dass in einer sozialen Organisation guter Wille und Engagement wichtig, gleichzeitig auch Ansporn sind. Dazu müssen jedoch das fachliche Tun und die dahinter stehenden Haltungen in Auseinandersetzung mit anderen Fachpersonen sowie mittels Supervision und Weiterbildung immer wieder reflektiert und weiterentwickelt werden. Auf diese Weise ist es möglich, den Bedürfnissen von Ratsuchenden und Betroffenen besser gerecht zu werden, damit diese die Unterstützung als hilfreich erleben. Doch trotz aller Sorgfalt und trotz dem heutigen Wissens ist ungewiss, wie sich Kinder in dreissig Jahren einmal über heutige Entscheide und Bemühungen von Erwachsenen äussern werden.

*Christoph Wick, Geschäftsleiter*

#### Quellen:

- Jahresberichte und Akten Kinder- und Jugendhilfe, Seraphisches Liebeswerk St. Gallen
- 100 Jahre Kinder- und Jugendhilfe, Seraphisches Liebeswerk St. Gallen, Von der Laienhilfe zur professionellen Sozialarbeit, Diplomarbeit Gerda Baumann-Züger und Yvonne Geiger, 1990
- Zwischen Gesetzen, der Kostenfrage und guten Absichten, Die gesetzliche und praktische Entwicklung des Kost- und Pflegekinderwesens im Kanton St. Gallen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Lizentiatsarbeit, Myriam Isenring, 2008
- Geprägt fürs Leben, Lebenswelten fremdplatziertes Kinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert, Marco Leuenberger, Loretta Seglias, Chronos Verlag, Zürich, 2015



## Angebote und Statistik

Die Kinder- und Jugendhilfe führt je eine Beratungsstelle in St. Gallen und Sargans.  
Nachstehend erhalten Sie eine Übersicht unserer Angebote mit der Statistik des Jahres 2015.

### Erziehungs- und Familienberatung

Eltern und andere Bezugspersonen erhalten während der ganzen Familienphase Erziehungs- und Familienberatung. Zudem vermitteln wir andere Angebote und geben Informationen zu familienrelevanten Themen.

### Jugendberatung

Jugendliche beraten wir bei der Klärung ihrer Fragen und Schwierigkeiten und vermitteln bei Bedarf weitere Hilfs- oder Beratungsangebote.

### Integrierte Kleinkindberatung Sarganserland und Werdenberg

Fachpersonen der Beratungsstelle Sargans stehen Eltern mit Kleinkindern vor Ort in den Gemeinden des Sarganserlandes und in verschiedenen Familienzentren im Werdenberg für Fragen zur Verfügung.

### Puzzle – leben in Pflegefamilien

Für Kinder und Jugendliche in Not- und schwierigen Lebenssituationen vermitteln wir ein vorübergehendes oder länger dauerndes Zuhause in einer Pflegefamilie. Dabei begleiten und unterstützen wir die Pflegeeltern in ihrer Aufgabe.

	2015	Vorjahr
Information und Sachhilfe	117	148
Familien (-systeme)	481	534
Beratungsgespräche	2193	2038
davon:		
Familien	162	179
Eltern	656	591
Alleinerziehende	619	592
Jugendliche	331	327
Übrige Bezugspersonen	425	349

Kinder und Jugendliche	50	53
Überforderung der Eltern / Psychische Erkrankung / Sucht	31	34
Eltern abwesend (Klinik, Spital, Gefängnis)	7	11
Häusliche Gewalt	5	4
Andere	3	4
Asylsuchende	4	

### Begleitetes Wohnen – Wohnraum für Jugendliche

Wir begleiten Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihrem bisherigen Umfeld leben können, in drei Wohngruppen in St. Gallen. Die Jugendlichen werden während ihrer Ausbildung unterstützt und gefördert auf ihrem Weg in die Selbständigkeit.

### Mutter-Kind-Begleitung

Wir begleiten Mütter zu Hause bei der Bewältigung ihres Alltags mit ihrem Baby oder Kleinkind. Damit fördern wir eine gesunde Bindung zwischen Mutter und Kind.

### wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt

Unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen unterstützen Eltern mit einem Kleinkind im Sinne von Nachbarschaftshilfe bei ihnen zu Hause.

	2015	Vorjahr
Anfragen	58	48
Anzahl Jugendliche am 1. Januar	6	8
Austritte	5	8
In eigene Wohnung	1	4
Zurück zu Eltern	2	
Übertritt in andere Institution	2	2
Eintritte	6	4

Mutter-Kind-Begleitungen	4	5
--------------------------	---	---

(seit Juni 2015)

Freiwillige Mitarbeiterinnen	19	
Einsätze in Familien	19	
Einsätze abgeschlossen	2	

## Spenden | Beiträge | Erträge 2015

Dienstleistungserträge	Fr. 2'087'000
Kirchliche Beiträge: Kath. Konfessionsteil des Kantons St.Gallen / Pfarrämter	Fr. 278'000
Erträge aus Leistungsvereinbarungen mit Politischen Gemeinden und Kanton St. Gallen	Fr. 279'000
Private Spenden / Legate	Fr. 148'000
Stiftungs- und zweckgebundene Beiträge	Fr. 76'000

## Mittelverwendung 2015

Erziehungs- und Familienberatung St. Gallen	Fr. 274'000
Erziehungs- und Familienberatung Sargans	Fr. 383'000
Begleitetes Wohnen	Fr. 217'000
Puzzle - Vermittlung von Gastfamilien	Fr. 1'729'000
wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt	Fr. 16'000
Finanzielle Unterstützungen für Kinder und Jugendliche	Fr. 56'000
Verwaltung / Mittelbeschaffung	Fr. 31'000
Zuweisung an Reserven	Fr. 162'000

Die Jahresrechnung 2015 kann im Sekretariat der Beratungsstelle St. Gallen bestellt werden.

## Dank

Damit die Kinder- und Jugendhilfe St. Gallen die Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien leisten kann, ist sie auch auf finanzielle Beiträge angewiesen. Wir bedanken uns bei all jenen, welche einen Beitrag dazu leisten.

Neben den vielen privaten Spenderinnen und Spendern bedanken wir uns insbesondere beim Katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen, den zahlreichen Katholischen Kirchgemeinden und Pfarrämtern für ihre Unterstützung.

Nachstehende Politische Gemeinden leisten Beiträge im Zusammenhang mit einer Leistungsvereinbarung für die Erziehungs- und Familienberatung: Bad Ragaz, Buchs, Flums, Gams, Grabs, Mels, Pfäfers, Quarten, Sargans, Sennwald, Sevelen, St. Gallen, Vilters-Wangs, Walenstadt und Wartau Azmoos.

Der Kanton St. Gallen, Departement des Innern, unterstützt mittels einer Leistungsvereinbarung unser neues Angebot wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt.

Ebenso bedanken wir uns für Spenden nachstehender Firmen, Stiftungen und Organisationen:

- Anny Schoeller Stiftung, Vaduz
- Amiona – Business Engineering Institute AG, St. Gallen
- August Honer-Stiftung, Wil
- A. Bonaccio AG, St. Gallen
- Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten
- Cavelti AG Druckerei Verlag, Gossau
- COVOX Office und Bürotechnik AG, St. Gallen
- Dahinden Fritz, Rechtsanwalt, St. Gallen
- Evangelischer Frauenverein, Grabs
- Evangelische Kirchgemeinde Tablat, St. Gallen
- Evangelischer Kirchgemeinde Centrum, St. Gallen
- Familien Looser-Stiftung, Walenstadt

- Frauenverein, Grabs
- Frauen- und Müttergemeinschaft, Mels
- Frauengemeinschaft, Steinach
- Fürsorgeheim Waldburg, St. Gallen
- Grünenfelder + Lorenz AG Ingenieurbüro, St. Gallen
- Hess Druck AG, Märstetten
- Hotel Löwen, Eschenbach
- Imocolor AG, St. Gallen
- Innerwheel Club Sardona, Bad Ragaz
- Kapuzinerkloster, Mels
- Kapuzinerkloster, Wil
- Kinderarztpraxis Buchs, Buchs
- Kloster Wonnenstein, Teufen
- Larag AG, Wil
- Meyerhans Druck AG, Wil
- Motz Hauser Stiftung, Zürich

- Pfister Max, Baubüro AG, St.Gallen
- Politische Gemeinde Buchs
- Politische Gemeinde Eichberg
- Politische Gemeinde Gossau
- Politische Gemeinde Jonschwil
- Politische Gemeinde Wartau-Azmoos
- Raiffeisen Schweiz, St.Gallen
- Restaurant Frohsinn, St.Gallenkappel
- Rüttsche-Sanitär, St. Gallen
- Schlüssel Müller AG, St. Gallen
- Speiserestaurant Speer, Kaltbrunn
- Stiftung Ellinor von Ordody-König, St. Gallen
- Stiftung Faustino, St. Gallen
- St. Galler Kantonalbank, St. Gallen
- Storenbau, Buchs
- TPM Treuhand Peter Mülle, Sargans

Ganz herzlich bedanken wir uns für das Sponsoring unseres Jubiläumsanlasses.

**RAIFFEISEN**



Meyerhans Druck AG  
Dufourstrasse 26 · 9500 Wil  
info@meyerhans-druck.ch

**MIGROS**  
kulturprozent

**mettler**  
Torsysteme AG

  
**Pius Schäfler**  
seit 1965

## Beratungsstelle St. Gallen

### Geschäftsleitung

#### Beratung

Christoph Wick  
Sozialarbeiter FH  
Paar- und Familienberater

#### Sekretariat

Giovanna Mettler  
Kauffrau

#### Beratung

### wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt

Beatrice Trüniger-Blaser  
Sozialarbeiterin HFS

Nadja Strässle

Sozialarbeiterin FH  
in Ausbildung

### Puzzle – leben in Pflegefamilien

Thomas Bont  
Sozialarbeiter FH

Rahel Gerlach

Sozialarbeiterin FH  
Familienberaterin

Katharina Weber

Sozialpädagogin FH  
Paar- und Familienberaterin

### Begleitetes Wohnen - Wohnraum für Jugendliche Mutter-Kind-Begleitung

Cornelia Schmitt Wäspe

Diplom-Pädagogin  
Paar- und Familienberaterin

#### Wohnbegleitung

Andrea Brugger Signer  
Sozialarbeiterin FH

Nadia Giger

Sozialpädagogin HF

Ingo Himstedt

Sozialpädagoge HF

## Beratungsstelle Sargans

#### Stellenleitung

#### Beratung

### wellcome – Praktische Hilfe nach der Geburt

Sabina Mannhart  
Sozialarbeiterin FH  
Paar- und Familienberaterin

#### Sekretariat

Marlies Frick  
Kauffrau

#### Beratung

Stanislaw Henny  
Sozialpädagoge FH  
Paar- und Familienberater

Anita Pfister

Sozialarbeiterin HFS



**Vorstand**  
**Remi Kaufmann**  
Dr. iur., St. Gallen, Präsident  
**Beat Zindel**  
Geschäftsleiter, Sargans, Vizepräsident  
**Elisabeth Bauer-Hug**  
lic. iur., Psychotherapeutin SPV/VOPT, Eggersriet

**Alfred Widmer**  
Gemeindepräsident, Wittenbach  
**Ursi Dommer**  
Anwaltssekretärin, Familienfrau, Buchs

**Revisionsstelle**  
**Juen Treuhand GmbH**, Industriestrasse 24, Wittenbach